L. eleg. m.
646m

Ex donat: Molliana.
L. eleg. m. 646m

Wer recht was neües wiel aüs diesen Blättern wissen,
Der lasse sich die Müh zü Leßen nicht Verdrüssen.

L. eleg. m. 646m

Die
Reise=
des
Polter
Der erst kür
Fran
REPUT
So überall aus Himmel/ Fegfeu
besonder viertes Ort, gantz al
Nebst einem Historisch=Politi
Zwischen diesem Französischen Rep
Archiva
Allen ehrlich getreuen curieusen Teutschen und allen

Arch

An.

llerneueste
Beschreibung
crenden

Geistes

zlich begrabenen
zösischen

ATION

r und Hölle verstossen / und in ein
eine zu seyn, verbannet worden.
ch- und lustigen Staats-Discours
itations-Gespenste und dem Höllischen
rio Fizlipuzli
ranzösisch-gesinnten Mamelucken gebührend dedicirt
on dem
vario F.

1744.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gereiste und belesene Personen werden gar viel von Geistern, Gespenstern, Hexen, Unholden, Wasser-Männern und Nymphen, feurigen Irr-Wischen, fliegenden Drachen, Verführungs-Lichtern, Meer-Syrenen, Berg-Männgen und Weibgen, Nacht-Jägern, Wald-Jungfern / dienstbaren Gesellschafften, ja sie werden ohne Zweiffel von Schatz-Spiel-Geld-Glück-und Liebes Teuffeln gehört haben, und man wird wohl wenig finden, denen nicht noch gar viele erzehlte Historien von dem bekannten und beruffenen Schlesischen Berg-Geist Rübenzahl in dem Gedächtniß geblieben sind. Dieser so berühmte Rüben-Zahl, den man dem Vorgeben nach der Tradition nur den Fürsten von dem Riesen-Gebürge hat nennen müssen, weil er sonsten, wie fabulirt wird, allezeit bey der Ruffung des Nahmens Rüben-Zahl denen vorüber Reisenden neckerhafft geschadet

 haben

haben soll. Dieser sogenannte Rüben-Zahl nun hat viele Tumme noch närrischer gemacht, Vernünfftige mögen davon glauben, was sie wollen, und so viel ihnen ihr tieffes Einsehen zulässet, genug ist es, daß dieser Rüben-Zahl oder Fürst von dem Riesen-Gebürge viel in der Welt zu reden gemacht hat, man kan auch noch dicke Historien-Bücher davon lesen. Die aus seiner hohen Freundschafft und auch Rüben-Zahle sind, diese werden dergleichen Geschichte am allerbesten wissen.

Gewiß ist es, daß dieser Gebürg-Geist sich, der Rede nach, schon vor vielen Jahren von dem sogenannten Riesen-Gebürge gäntzlich verlohren haben solle, ja nach der Kräuter- und Wurtzel-Männer ihrer gelehrten Aussage, läßt er sich so gar in dem so betitulten Teuffels-Lust-Garten nicht mehr sehen, welches ein Ort in dem entlegensten Gebürge ist, wo diese Leute ihre Kräuter und Wurtzeln holen. Bey diesen Conjuncturen sollte sich fast wohlbedächtlich mit Grund schliessen lassen, daß auch noch ein gantz Schock Rüben-Zahl wenn sie da gewesen wären, hätten die Flucht nehmen, und sich ohne Ver-

bannung in eine andere ruhigere Gegend aus dem Schlesischen Gebürge freywillig begeben müssen. Wenn man endlich betrachtet, was denn dieser Fürst von dem Riesen Gebürge gemacht, gethan, und für ein Gedächtnüß hinterlassen habe? So geben die gedruckte Bücher, Traditionen, Schrifften, und Erzehlungen der Alten gar keinen andern Bericht, als daß dieser Geist auf unterschiedliche Arten manche Reisende sehr glücklich, und wieder manche sehr unglücklich gemacht habe. Das Glück und Unglück soll nur bloß alleine an der Benennung des Nahmens gelegen gewesen seyn, damit diese, welche den beruffenen Geist Rüben-Zahl geheissen, haben eine Fatalität auszustehen gehabt, dieselben aber, so ihn den Fürsten von dem Riesen-Gebürge betitult, denen ist von ihm ein Glücke beschert gewesen. Man glaube davon, was man will.

Es wird gleichfalls Gelehrten nicht unbekannt seyn, was vor diesem in Ungarn die sogenannten Blut-Sauger, oder Vampyri für ein so furchtsames Lermen angerichtet, welche nach dem Tod wieder kommen sind, und denen Leuten, ab-

sonderlich ihren guten Verwandten und Bekannten Blut ausgesaugt haben, und dieses Blut-Saugen haben sie so lange fort gesetzt, biß die Besaugten auch gestorben, und wieder zu neuen solchen Blut-Saugern worden sind, dieses erschröckliche Übel hat endlich nach sehr furchtsamen Executionen mit der Zeit nachgelassen, und die Menschen beyderley Geschlechts so wohl Tode als Lebendige sind in ihrer Ruhe geblieben. Wer die Executiones an denen Verstorbenen, und die völlige Beschreibung davon zu lesen curieus ist, der beliebe nur die Geschichte von denen Blut-saugenden Vambyren durch zu sehen, weil dieses keine Fabulirungen sind.

Man wird darinnen die darüber angestellte und verordnete Commissiones finden, dabey geistliche, edle, medicinische und Chyrurgische Personen als geschworne Commissarii benennt, und bestellt waren, und der Verfasser dieser kleinen Schrifft ist auch persönlich mit dieser Commission herum gereiset, weil ihn eine höhere Person bloß wegen dem Unglauben über die deßwegen wochentlich

lich geschriebene und gedruckte Novellen mit Fleiß zu einem ihm bekannten vornehmen Commissarium dahin abgeschickt; da er denn die Gelegenheit gehabt, denen entsetzlichsten Executionibus bey längst Begrabenen mit beyzuwohnen, wie man die Todten ausgescharret, wie ihnen noch die Mäuler von dem Saugen blutig gewesen, wie sie in dem Grabe gelegen sind, und recht gelächelt haben, wie sie wohl bey Leibe und fett waren, und zwar Personen von beyderley Geschlecht, die man überall in Städt und Flecken, oder Dörffern ausgegraben hat. Da es denn mit Eckel und Erstaunen zu sehen war, wie nach Abstossung des Kopffes mit dem Grabscheid, und nach Einschlagung des höltzernen Pfals in die Brust, das Geblüte so häuffig aus denen vor vielen Jahren her begrabenen und gestorbenen Menschen geflossen und gesprungen ist, dabey gar viele unter dem Herausnehmen in denen Gräbern mit denen blutigen Mäulern recht gekäut und geschmatzt, oder geschnappt haben. Was braucht man sich aber mit dieser wahrhafften Beschreibung erst so lange aufzu-

halten, die Buchläden können mit gantzen dicken Büchern, und unverfälschten Relationen davon unzweiffelhafften Bericht erstatten. Kurtz, diese paar Bögen sollen sowohl von dem wunderlichen, und belachens würdigen Rüben-Zahl, als auch von denen seltsam, wahrhafften und beklagenswürdigen Blut-Saugern, oder Vambyren keine ausführliche Beschreibung machen.

Ein gantz anderer erschröcklicher Polter-Geist, der noch weit ärger als der Rüben-Zahl mit allen Blut-saugenden Vambyren ist, diesem sind diese wenige Blätter zu einer gantz kurtzen Beschreibung gegewiedmet.

Wer aber sonst ein grosses Verlangen hätte, recht viel von Geistern, Gespenstern, Unholden, Verzauberungen und dergleichen zu lesen, der beliebe sich nebst der Beschreibung des Rüben-Zahls und der Blut-saugenden Vampyren, auch alle die artige und recht appetitlich zu lesende Theilgen von dem Reich der Geister anzuschaffen, darüber jedes nach seinem Belieben, und mit dem angebohrnen Verstand der Vernunfft nach einen

Schluß

Schluß bey manchen wunderlichen beschriebenen geschehen seyn sollenden Begebenheiten machen kan. Dieses mal soll allhier sonst nichts, als ein gantz anderer Rübenzahlischer blutsaugenden vambyrischer und erschröcklicher böser Polter-Geist der gestorbenen und begrabenen Französischen Reputation abgebildet werden.

Alle diese, welche nicht fest glauben wollten, daß die Französische Reputation schon würcklich vor langer Zeit gestorben, und nunmehro begraben seye, die müßten nur noch in ihrem falschen Hertzen sehr gut Französisch gesinnet seyn. Die Ehrlichen aber wissen, sehen, erkennen und fassen es gar wohl, daß dieselbe gestorben, und in dem Tempel der Vergessenheit bey gesetzt stehe. Es gehet aber von dieser Französischen Reputation ein solcher abscheulicher Polter-Geist irre, welchen alle kluge, und ehrliche Patrioten, ja so gar die vernünfftige und bescheidene Franzosen selbsten mit billigem Rechte verspotten. Dieser unruhige Geist ist über alle Rüben-Zahls und Blut-saugende Vambyrs. Denn dieses Gespenste hat schon mehr Menschen-Blut verschluckt, als

alle die beruffene Vampyrs in sich gezogen haben, weil es keine Ruhe finden kan. Die Sache soll kurtz erzehlt werden. So bald diese verführerische, und mit falscher Schmüncke gezierte Französische Repututions - Dame zu gantz Europens Vergnügen dem tückischen Geist schon lange aufgeben, und auch nunmehro endlich nach dem gebührenden Verdienst begraben worden, so kan dieser böse Geist an keinem Orte seine gewünschte Ruhe finden, ob man ihm schon ein gantz besonders Wesen zu seinem Aufenthalt angewiesen hat, deßwegen gehet er bald da, bald dorten an gewissen Höfen sehr starck irre, und macht so viel Gepolter in der Welt, daß man dieses Monstrum wohl mit allem Rechte den allerabscheulichsten Polter-Geist, nicht aus der Hölle, sondern aus dem Königreich Franckreich nennen kan. Bey der weiteren Beschreibung nun soll zu der Ersparung der Worte der sogenannte Französische Reputations-Polter-Geist nur kurtz: die Reputation genennt werden.

Dieser hochmüthige Geist wollte nach Absterbung des Cörpers vermöge angebohr-

bohrnen Hoffarth schnur gerade in den Himmel, weil aber bey dieser heiligen Hofstadt niemand Französisch gesinnt ist, und sich keines von Wind-beutlischen Promessen, noch von Louis d'oren die Augen verblenden lasset, so fande dieses Unthier da gar kein Gehöre, und mußte unangehört wieder von dannen. Da sich nun der Geist nicht durch List, nicht durch Geld, und auch nicht mit Gewalt in diese himmlische Wohnungen einquartiren kunnte, so nahm er den Weeg nach dem Fegfeuer zu, kam auch bald allda an; Es verwunderten sich aber in diesem Orte die Reinigungs-Meister nicht wenig, wie sie diesen bösen Unholds-Geist da erblickten.

Sie machten dahero mit diesem Französischen Reputations-Gespenste nicht viel lange Ceremonien, und sagten kurtz, daß da kein Platz zu seinem Aufenthalt seye, denn weil sich hier nur solche Geister aufhielten, die nach einer überstandenen Reinigung mit der Zeit zu einer ewigen Vergnügung zu gelangen hoffeten, der Französische Reputations-Teuffel aber dazu nimmermehr kommen würde, also sollte

er sich bey Zeiten fort packen/ sonst wollten die Reinigungs-Meister etliche Peinigungs-Knechte schicken, die gar wunderliche Französische Arien mit ihm singen sollten, dabey der Tackt empfindlich genug seyn würde.

Was wär nun bey solchen Beschaffenheiten zu machen? einen Aufenthalt wollte der Geist doch haben, er polterte zwar bey einigen hohen Höfen herum, kunnte aber gleichwohl an keinem Orte einen recht beständigen und dauerhafften Wohnplatz finden, weil die Französische Boßheiten denen Grösten überall die Augen gar zu hell sehend gemacht haben.

Also faßte dieser böse Geist den Schluß, die Wohnung in der Hölle zu suchen, weil er im Himmel und Fegfeuer keine Französische Landsmannschafft antreffen kunnte. So bald er vor die höllische Vorposten kam, gieng ein starckes Examen an, und der grosse Pluto wurde gleich benachrichtiget, daß der Französische Reputations-Polter-Geist einen Aufenthalt in dem unterirrdischem Reiche verlange, weil man ihn aus Himmel und Fegfeuer verwiesen habe. Pluto hatte dieses kaum angehört,

so wurde er gantz bestürtzt, er fragte, ob der Geist nur alleine da seye, oder ob er viele Frantzösische Officiers, Domestiquen und aufgeputzte beladene Maul-Thiere bey sich habe? die Antwort folgete, der Geist seye nur gantz alleine; Ey! sagte Pluto, es ist dieser Brut doch niemahl zu trauen, und ließ also gleich die höllischen Tampours die Drommeln schlagen, welche denen Frantzösischen in ihrem confusen pump, pump, pump, nichts nachgeben. Nach dieser Drommel-Bewegung erschienen die höllischen Richter, wie gebräuchlich, und verwunderten sich nicht wenig, daß bey so ungewöhnlicher Zeit eine Extra-Session sollte gehalten werden, weil Pluto schon die Nacht-Mütze aufhatte, mit seiner geliebten Proserpina schlaffen zu gehen.

Wie der gantze Rath beysammen war, so stellte ihnen Pluto vor, was bey der Sache zu thun seye, weil nach dem Absterben, und der Begräbnüß der Frantzösischen Reputation nunmehro ihr Polter-Geist überall irre gienge, und nirgends eingelassen würde. Die Plutonische Gemahlin Proserpina redete gleich das Wort

zu erst für dieses böse Gespenste, und legte eine Vorbitte bey dem unterirrdischen Monarchen deßwegen ein, man sollte ihr doch einen Platz vergönnen, sie wollte sie selbst gerne bey ihrer Hofstatt haben, denn sie würde die artigste neueste Französische Moden mitbringen. Pluto erzörnte sich wegen dieser unbedächtlichen Vorbitte und sagte, es wäre noch keine Französische Seele, auch sonst nichts Französisches in der Hölle, es sollte mit seinem Wissen auch noch nichts aus diesem Königreiche zu ihm kommen, weil sie für diesen höchst unruhigen Geistern in dem unterirrdischen Reiche Ruhe haben wollten. Alle höllische Richter fielen dieser gelehrten Meinung gleich bey, und da wurde votirt, an welchem Orte ausser dem unterirrdischen Reiche man diesem Geiste das Quartier anweisen soll, weil die Französischen Geister alle auf einer grossen Insul gantz alleine beysammen wohnen müssen, da sie sich nicht verschantzen, verpallisadiren und vergraben können, indeme sonst mit der Zeit durch Verrätherey und Spionirung des Plutonis so alte Monarchie zu Grunde gehen,

und

und eine Französische unterirrdische Universal - Monarchie aufgerichtet werden könnte.

Man lässet sie auch deßwegen auf dieser Insul mit niemanden correspondiren, denn sonst würde sich noch wohl mit der Zeit ein getreu gewesener unterirrdischer Rath durch diese Französische Schmeicheleyen, Geld- und Ehren-Promessen verführen lassen, einen höllischen Verräther abzugeben. Darüber hat deßwegen der Schiffmann Charon sehr scharffen Befehl, und es würde ihm übel gehen, wenn er nur das allerkleinste Schreiben aus dieser mit Französischen Seelen angefüllten Insul in das unterirrdische Reich nehme, und ohne Plutonis Vorbewußt an einen, oder den anderen Rath, und Richter heimlich abgeben wollte. In diesem Fall ist diese unterirrdische Einrichtung wohl mancher auf der obern Welt vorzuziehen, weil sie von allen Verrathereyen sicher seyn, welches bey einer Regierung ein sehr kostbarer Schatz zu nennen ist, der doch durch recht kluge Vorsorge überall konnte erhalten werden.

Nach langen Deliberiren wurde endlich beschlossen, daß dieser sonst überall irrgehende Polter-Geist der Französischen Reputation auch nicht einmahl auf der Insul unter denen andern Französischen Seelen und Geistern wohnen sollte, weil diese unruhige Irrlichter nur durch ihre Gegenwart und Ankunfft wieder in neue Verwirrung gebracht würden, dabey die höllische Richter beständig zu thun hätten, also sollte dieser Französische Reputations-Polter-Geist auf die Schimpf-Schand und Spott-Insul gantz alleine, ohne eine Gesellschafft zu haben, auf ewig verbannet werden. Darauf wurde auch beschlossen, es sollte ihn ein gelehrter und durchtriebener erfahrner unterirrdischer Geist auf Charontis Schiffe dahin begleiten und allda absetzen, weil er sonst den alten Charon wohl noch in seinem Alter verführen, und betrügen könnte, deßwegen sollte auch starcke Wache von der Plutonischen Leib-Guarde mit genommen werden.

Nach diesem löblichen Schluß entstund ein gantz neuer Zweiffel, wer wohl dieses böse Gespenste auf die Schimpf-Spott-

Spott- und Schand-Insul begleiten solle. Pluto fragte einen jeden besonders, alle wußten aber ihre Geschäffte und Verrichtungen der ihnen aufgetragenen Dienste und Chargen so artig und wohlgegründet vorzuwenden, daß Pluto fast keinem diese Reise auftragen kunnte, deßwegen wurden Würffel herbey gebracht, und nachdem Pluto drey recht gelehrte Geister aufgesucht hatte, so mußten diese vor seinem und der gantzen Versammlung Augen auf den ergangenen Befehl spielen, wem das Loß treffen würde, es kam aber auf eben diesen, welchen Pluto am allerliebsten dazu haben wollte, denn der höllische Archivarius Fizlipuzli hatte das wenigste, dieser mußte also wider seinen Willen die Reise mit dem Polter-Geist antretten, und dem hohen Befehl des klugen unterirrdischen Monarchens ein gehorsamstes Genügen leisten.

Wie Fizlipuzli mit genugsamer Wache den Polter-Geist in das Schiff begleitete, kam Trifurzifer der älteste, und erste Plutonische Cammer-Diener noch geschwinde auf einem Bock nachgeritten, welcher dem Fizlipuzli in das Ohre sagte,

der unterirrdische Befehlhaber nebst dem gantzen höllischen Rathe liessen ihn noch einmahl bey einer ewigen Ungnade wohl erinnern, fleissig mit seinen Untergebenen auf das Französische Reputations-Gespenste Achtung zu geben, ja er sollte sich nicht etwan selbst von diesem Ungethüm verführen lassen, darüber aber Fizlipuzli aus vollem Halse lachte, und zurücke sagen liesse; er wäre ein ehrlicher Teuffel, und hätte für seinen höchsten Monarchen, für dessen Gemahlin, für dero Erben, und für das gantze höllische Reich mehr Treue, Liebe und Eyfer, als manche treulose auf dem obern Reich für ihre hohe Herrschafften. Darauf ließ Charon nach gegebenem Befehl davon fahren / sie hatten auch in kurtzer Zeit bey gutem Winde die Plutonische Residenz schon aus den Augen, und Fizlipuzli rauchte eben eine Pfeiffen Toback, dabey dem Französischen Reputations-Polter-Geist die Zeit lang wurde, deßwegen setzte sich das Gespenste näher zu ihm, fieng einen Discurs an, und sie hatten miteinander folgendes

Gespräch.

Gespräch.

Reputation.

Monsieur! ist es dann nicht möglich zu erfahren, wo mir der Ort meines beständigen Aufenthalts soll angewiesen werden, weil man mir im Himmel, Fegfeuer und Hölle kein Quartier vergönnen will?

Fizlipuzli.

Warum habt ihr euch nicht als wie andere Geister nach eurem Tode und Begräbniß in der Welt unter denen Menschen aufgehalten, ihr würdet ja wohl noch Platz gefunden haben, und ich versichere euch Madame, daß ihr noch genug böse und falsch gesinnte Sterbliche antreffen würdet, die gar viel auf euch halten, ja die nicht einmahl glauben, daß ihr gestorben und begraben seyd.

Reputation. Ich habe mit allem nur erdencklichen Fleiß einen beständigen Wohn-Platz an gar vielen Europäischen Orten gesucht, es ist mir aber fehl geschlagen, denn der Geister-Banner sind überall zu viel, weil sich nun dieselben aus Ungarn, Engelland, Holland, Oesterreich, Böhmen und ande-

ren Orten so volckreich wider mich versammlet, so haben sie solche kräfftige Conjurationes gemacht, und mich mit dem mächtigen Ungarischen Creutz an allen Orten vertrieben, daß ich endlich genöthiget worden bin, in euren entlegenen Gräntzen Hülffe und Ruhe zu suchen, ich erfahre aber zu meinem Schmertzen mit gröstem Erstaunen, daß man mich auch an keinem Orte dulten und aufnehmen will, bin also in dieser meiner betrübten Verfolgung recht begierig, was mir denn wohl für ein Platz soll angewiesen werden, und wo ich nach meinem hohen Stande, und mächtigen Herkommen endlich die beständige Ruhe und Wohnung haben soll?

Fizlipuzli. Sachte / sachte, Madame! nicht so hochmüthig, nach eurem Tode und Begräbniß ist alle eure so hoch eingebildete Herrlichkeit in die Vergessenheit kommen, und zu Grunde gangen. In dem Reiche derer Todten pfleget niemand so zu reden, und gleichwohl könnet ihr euren einbildischen aufgeblasenen Ehrgeitz, und verfluchten Frantzösischen Hoffarths Geist auch unter denen Verstorbenen noch nicht ablegen; Dencket nur selbsten eure Asche ist einmahl in dem Tempel der Vergessenheit auf der obern

Welt

Welt beygesetzt worden, deßwegen muß euer Geist auch demüthiger werden, ihr müßt hier eine gantz andere Gestalt annehmen, denn euer künfftiger Aufenthalt wird auf der Schimpff Schand- und Spott-Insul seyn, dahin ich euch führen und begleiten muß.

Reputation. Wie? So gehet man nun also nach meinem Absterben mit mir um? da ich doch sonsten bey meinem Leben an manchen Europäischen Höfen viel höher als das Delphische Oraculum bin verehrt worden, soll mich dieses mehr schmertzen?

Fizlipuzli. Mir ist alles gar wohl bekannt, was ihr für eine grosse, mächtige, schöne, und geliebte Dame waret, weil ihr auch so berühmt gewesen seyd, alle diese, welche euch nicht nach eurem Willen haben respectiren wollen, in Furcht, Verwirrung und Verdrüßlichkeit zu bringen. Nunmehro gehen aber die vorigen Frantzösischen Schmeichel- und Ehren-Arien aus einem andern Thone, und die Macht der hohen Alliirten hat das ganze vorige Welt-Schau-Spiel geändert, denn ich als der höllische Archivarius habe meine Notarien, die alle Bewegungen und Verrichtungen der Menschen, welche dem Himmel zuwider sind, ordentlich und als ein Diarium

auf-

aufschreiben müssen, weil wir alles in dem untern Reiche durch unsere Ambassadeurs und Abgeschickte erfahren.

Reputation. Weil ich also aus Himmel, Fegfeuer und Hölle verstossen worden, und auf einer liederlichen wüsten unangenehmen Insul in einem ewigen Exilio bleiben soll, so bitte ich, mir nur dieses zu sagen, was ich allda für eine Gesellschafft haben werde?

Fizlipuzli. Gar keine, denn ihr werdet euch nunmehro dazu gewöhnen müssen, gantz alleine in einer beständigen Einöde zu wohnen und verbannt zu seyn, denn krafft der starcken Beschwörung, die man an euch auf dieser Insul machen wird, so werdet ihr sonst an keinem andern Orte einen Aufenthalt haben, nur dieser Platz soll euch zu einer Ruhe vergönnet werden, da könnt ihr nach eurem Belieben irre gehen, poltern uud hausen, wie es euch beliebt, die Gesellschafft wäre bey euch gefährlich, weil der unterirrdische Monarche euren schmeichlenden Verführungen gar nicht trauet, deßwegen ist es also beschlossen worden.

Reputation. So wird mir doch wenigstens so viel erlaubet werden, daß ich zu Zeiten für die lange Weile einen, oder den andern

deren Europäischen Hof incognito besuchen darf, damit ich das Französische Interesse gleichwohl noch befördere, und solches nach meinem Tode nicht so gar zu Grunde gehen lasse, ich werde an keinem Orte nach der Polter-Geister Gewohnheit grosse Tumulte machen, sondern mich sehr stille, listig, und intrigant aufzuführen wissen, und nach einem angestellten Ubel mich allezeit wieder in mein Exilium verfügen.

Fizlipuzli. Madame! dieses darf ich für mich nicht versprechen, noch erlauben, weil ich aber sehen und schliessen kan, daß durch eure Herumfahrung und Schwermung viel Böses in der Welt unter denen Mächtigen geschehen wird, dadurch das unterirrdische Reich in beständig grösserem Flor, und Herrlichkeit kommet, so zweifle ich gar nicht, daß unser hoher Principal, und Befehlshaber nicht seinen Willen, und die hohe Erlaubniß dazu geben sollt.

Reputation. Wenn ihr mir dieses bey dem unterirrdischen Monarchen ausbittet, so versprech ich euch zu grosser Ehre, Ansehen, Glück und Herrlichkeit zu helffen.

Fizlipuzli. Stille, stille Madame! ihr müßt euch nicht etwan einbilden, daß ihr mit

einem

einem so tummem Teuffel redet, dem die Frantzösische Promessen und Windmachereyen nicht wohl bekannt sind, ihr seyd nunmehro todt und begraben, ja weil schon von langer Zeit her die Frantzosen den Glauben und Credit bey allen weit aussehenden, und gelehrten Staats-Leuten in gantz Europa verlohren haben, so werde ich wohl als ein erfahrner höllischer Geist wissen, daß kein Frantzose ein Sclave seiner Worte seye, also verlange ich von eurem Versprechen gar nichts.

Reputation. Ist es doch gar entsetzlich, daß auch so gar ihr Teuffel schon eben also, wie die Menschen zu reden gewohnt seyd, und niemand Kluges will denen Frantzosen mehr trauen.

Fizlipuzli. Alle, die solches thun, sind vernünfftig, dann sagt mir nur Madame, wo man wohl euren Glauben, euren Credit, und euer Gewissen finden und suchen soll? vielleicht überall unter denen unzahlbaren Brand-Städten und Steinhauffen, davon die ehrliche Geschicht-Schreiber mit Thränen zu melden pflegen. Deßwegen muß man sich vor euch so sehr in acht nehmen, denn wenn ihr auch einen General-Frieden machet, so

ist dieses noch viel ärger, als die Fortsetzung des Krieges, weil ihr euch doch an kein Wort bindet, und bald wieder einen bösen Appetit bekommet, so bald ihr euch nur ein wenig erholt, Krieg anzufangen und andere Staaten zu unterdrücken, dadurch nicht nur alleine die schönsten Landschafften verderbt werden, sondern es seuffzen auch viel Million tausend ehrliche Leute über eure Nation, welche ihr zu elenden Bettlern gemacht habt, ja eure eigene Unterthanen stellen alle nichts anders, als die vollkommene Muster der allerelendesten Sclaven vor.

Reputation. An diesem allen ist das Haus Oesterreich schuld, weil das Französische Politische Staats-Interesse nimmermehr leiden wird, daß solches glücklich und mächtig werde, ob nun schon Franckreich bey diesem Krieg ein wenig an Menschen, und Geld erschöpfft worden, so wird durch die kluge Anstalt doch niemahl ein grosser Mangel bey dem Königlichen Hofe gespüret werden.

Fizlipuzli. Und eure Unterthanen werden auch bey denen gesperrten Commercien wenig Geld mehr zu dem Abgott der eingebildeten Universal-Monarchie opffern können, die

die schmertzliche Wunden, daraus ihr ihnen fast das allerletzte Blut abgezappt, werden so bald nicht heilen, wann man sie auch mit dem allerbesten Lilien-Oel noch so starck einschmieren sollte. Ich dächte das Königreich Franckreich, welches denen anderen Hohen Staaten nur stets Unruh machet, solle billig einmahl von allen Vereinigten in den Bann gethan werden, bis es endlich bey der Excommunication eine neue und wahre Busse von sich blicken liesse.

Reputation. Reue und Busse wäre ja wider die angebohrne Französische Autorität, wahrhafftig, man müßte besondere Erfindungen von Festungs-Wercken und Mauren aufzuführen haben, darüber sich unsere tapffere, stets muntere wachsame Hähne nicht schwingen und fliegen sollten, weil denen die Flügel zu stutzen unmöglich ist.

Fizlipuzli. Ihr verlasset euch gar zu starck auf eure Macht, und wo ihr gleichwohl mit derselben nichts öffentlich ausrichten könnt, so braucht ihr Meuchel-Mord, List, Gifft und Verrätherey, und stellet die entsetzlichsten Conspirationen an, davon das Jahr 1605. wider Jacobum Imum und das Jahr 1696. wider den König Wilhelmum IIIum

in Engeland Zeugen seyn können. Eure Thaten sind bey uns alle fleißig protocollirt, und wenn Machiavellus in dem Reiche der Todten mit euch reden sollte, so würde er eurer Nation die Ehre geben, daß er nunmehro selbsten zu euch in die Lehre gehen müßte.

Reputation. Es ist nicht zu widersprechen, daß man in Franckreich solche künstliche Ketten zu machen weiß, daran sich auch die grösten Staats-Leute unvermerckt fangen und schliessen lassen, ja es werden bey uns so künstliche Brillen verfertiget, dadurch man die Französischen eitlen Promessen für etwas sehr grosses ansiehet. Warum giebt es aber solche einfältige Menschen, die sich verführen lassen; es geschiehet ihnen recht, und sie haben Ursache ihren eigenen Unverstand zu beklagen.

Fizlipuzli. Das allerwunderbarste aber ist dieses, daß ihr euch in euren hochmüthigen Gedancken gleichsam die gantze Welt zueignet, weil ihr bald von diesem Staat etwas rauben, und solches wieder dem andern geben wollt, deßwegen bedient ihr euch vielleicht des Wortes Grand, Groß, wer hat euch denn zu solchen Austheilern der Länder und Königreiche gemacht, sagt mir nur selbst Madame,

kan man die Klugen verdencken, wenn sie darüber lachen?

Reputation. Zum wenigsten ist es gewiß, daß kein Haupt-Friede ohne uns geschlossen, und zum Stande gebracht werden kan.

Fizlipuzli. Das ist aber auch gewiß, wenn ihr wider euren unerträglichen Hochmuth und Ehrgeitz, Verknüpfungen und Alliancen mächtiger Staaten sehet, so sucht ihr durch listige Particulier-Frieden die feste Kette nach und nach zu zergliedern, macht manchen einen Dunst von unterschiedlichen vortheilhafften Interessen, schläffert auch einige damit betrüglich ein, und wisset gleichwohl endlich dasselbe zu erhalten, so ihr bey einem Universal-Frieden nimmer zu hoffen gehabt hättet.

Reputation. Dieselben, welche die Ehre haben wollen, unter der Cron Franckreich die vornehmsten Staats-Sclaven zu heissen, die müssen auch hernach in ihrer politischen Hof-Gefangenschafft die Lilien-Fesseln der beständigen Dienstbarkeit mit gelassener Großmuth und Gedult tragen.

Fizlipuzli. Es ist gewiß, daß sich Franckreich so gerne mit gantz Teutschland vermählete, als wie der Venetianische Doge mit dem Adriatischen Meer zu thun pfleget, und

das allerübelste ist, daß sich wegen einem Beutel voll nichtiger Louis d' ors immer so viel Landes-verrätherische Kuppler dazu einfinden und gebrauchen lassen. Solche böse Gelegenheitmacher scheuen sich nicht, immer eine neue Staats-Ketzerey nach der andern zu erfinden, deßwegen geschiehet ihnen auch unrecht, wenn man sie Machaivellisten nennet, man sollte sie lieber Richelisten, Mazarinisten, Portocareristen, Chaisisten, Alberonisten / oder Flerysten heissen; die kluge Welt lacht aber zu allen diesen grossen Staats-Ketzer-Machern, und sie finden bey denen Gelehrten so wenig Glauben, so wenig man Franckreich als Mediatori glauben kan; denn wie wollen doch diese Glauben und Sicherheit garantiren, die niemahl keinen Bund und Glauben gehalten, und die bey denen grösten Verwirrungen in dem Trüben zu fischen hoffen.

Reputation. Der sich einmahl die Französische Staats-Brillen auf die Nase setzen läßt, der muß auch seiner Einfalt die Schuld alleine geben, dann bey uns hat man die künstlichste Brillen für alle Nasen, nur das ist das verdrüßlichste, daß sie die recht Witzige, und Klugen nicht probiren wollen.

Fizlipuzli. Wer ein gutes Fern-Glas, oder ein weit aussehendes Perspectiv der Vernunfft hat, der nimmt freylich die Brillen, welche ihr auf eurer politischen Staats-Mühle geschliffen, nimmermehr an, weil man von euren Vergrösserungs-Brillen gar zu lange Nasen bekommt, wie es vor diesem, und auch jetzt erst kürtzlich bekannt ist. Es wird deßwegen denen falschen Frantzösischen Finessen leicht kein Kluger ferner trauen, desto beständiger und unzertrennlicher wird auch deßwegen die starcke Kette der vereinigten Alliirten seyn, die keine Frantzösische Zange mit aller Macht und List vonsammen zwicken soll.

Reputation. Das wäre viel, daß der Frantzösische durchdringende Verstand nicht so viel erfinden sollte, die vereinigten Alliirten zu trennen, denn wo dieses nicht bald geschiehet, so wären für Franckreich gar üble Consequentien zu besorgen.

Fizlipuzli. Die Zeit wird eine Lehrmeisterin aller Sachen seyn, ihr werdet euch aber wohl in eurer Hoffnung sehr betrogen finden, und wir werden sehen, ob ihr nicht starcke Brocken aus eurem unersättlichen Rachen wieder speyen müsset, was ihr so ungerecht

und

und gewaltsam mit Lust in euch geschluckt habt.

Reputation. Ey! ey! Particulier-Kriege können unter der Zeit gar vieles ändern, diese aber bald anzuhetzen, fehlt es ja denen sinnreichesten und Intrigantesten Frantzösischen Köpffen niemahl an Witz und Geschicklichkeit denen neuen Verwirrungen einen erwünschten Anfang zu machen.

Fizlipuzli. Sind doch die Schulden von dem jetzigen Kriege noch nicht bezahlt, dabey der König in Franckreich die Beutel der Unterthanen besser als die Kröpfe curiren kan, und wenn alle Städte, die dabey gelitten haben, so viel Kriegs-Schaden begehrten, als wie vor diesem in dem vorigen Frantzösischen Kriege nur die einzige Reichs-Stadt Worms forderte, so in 3009020. Thalern bestanden, so wird bey allen Orten, wo die Frantzösische Grausamkeit gewütet, eine feine Summirung heraus kommen, deßwegen wäre es für euch gut, wenn etliche vornehme Ministres in das Reich der Todten marchirten, und dem König so viel vermachten, als wie vor diesem der Cardinal Mazarin gethan, von dem der König nach dem Todte 158. Tonnen Goldes geerbt hat. Wenn nun ein Cardinal den sogenann-

ten Aller Christlichsten Monarchen so wohl in seinem Testament bedachte, was könnte nicht erst ein Pabst dem erstgebohrnen Sohne der Catholischen Kirche für ein herrliches Erbtheil nach dem Absterben hinterlassen.

Reputation. Wenn auch keine solche reiche Erbtheile zu hoffen sind, so wissen unsere Intendanten durch die übliche militarische Executionen schon noch Geld aufzutreiben, denn das Königreich Franckreich ist groß genug dazu.

Fizlipuzli. Wie wäre es aber, wenn sich die arme geplagte Französische Unterthanen einmahl mit gesammter Macht von dem unerträglichen sclavischen Marter-Joch ihrer barbarisch- und tyrannischen Intendanten loß machten, als wie es vor Alters die ehrlichen Schweitzer mit ihrem hochmüthigen Vögten gethan, dazu in Altdorf der Anfang geschehen, als der hoffärtige Vogt Geisler seinen Hut auf eine lange Stange gesteckt, vor welchem ein jeder Vorbeygehender demselben Respect erzeigen sollte, als wenn er selbst in Person da stünde; weil aber der behertzte Wilhelm Tell von Ury solches nicht thun wollte, so wurde ihm eine sehr tyrannische Straffe zuerkannt, denn er mußte seinem

eigenen

eigenen kleinen Sohne einen Apffel mit dem Armbrust von dem Kopffe schiessen, darauf ist der Tantz angangen, und die behertzten Schweitzer haben einen beständigen Bund untereinander aufgerichtet, sich selbst in die edle Freyheit gesetzt, und die tyrannische Vögte abgeschafft. Sollte es nun nicht auch einmahl in Franckreich mit euren barbarischen Intendanten also geschehen können?

Reputation. O! das wird in Franckreich nimmermehr bewerckstelliget, denn die Königliche militarische Macht ist da überall gar zu groß, wodurch die Unterthanen in einer beständigen Furcht erhalten werden.

Fizlipuzli. Ey! wenn die Französische Unterthanen nur die alte Schweizerische Hertzhafftigkeit annehmen wollten, so sollte denen schinderischen Intendanten mit aller ihrer militarischen Macht die äusserliche angenommene Courage gar bald in die Hosen fallen. Die Französische Tapfferkeit ist ja noch wohl bekannt, wie in dem Jahre 1444. der damahlige Dauphin Ludvvig der XI. mit einer Armee von 30000. großsprechender, und prahlender Franzosen anmarschirt kame, damit er das angestellte Concilium zu Basel verstören wollte, da kamen ihm nicht mehr als

sechzehen hundert streitbare Männer entgegen, und schlugen die Französischen Wind-Beutel mit ihrer 30000. mächtigen Zahl in wenig Stunden in die Flucht. Es ist gewiß, die Französische Soldaten kommen mir nicht anders als wie das schädliche Ungeziefer die Heuschrecken für, welche das Land, wo sie hinkommen, gäntzlich ruiniren, und abfressen, und sich hernach, ehe man es glauben sollte, wieder geschwinde verliehren.

Reputation. Diese Heuschrecken haben aber eine gar artige Eigenschafft an sich, weil sie überall, wo sie gewesen seyn, Gold verflecken, dadurch hernach denen Leuten die Augen verblendet werden.

Fizlipuzli. Es ist mir gar gut bekannt, was ihr schon überall in der Welt durch das Gold ausgerichtet; es hat aber auch noch bey keinem Verräther, der sich dadurch von euch bethören lassen, Wurtzel gefasset. Man könnte nur von diesem eurem Gold-Verblenden alleine viel Ballen Papier, und ein groß Faß Dinten verschreiben, und gleichwohl ist kein einziger dabey reich und glücklich in einer wahren Zufriedenheit gestorben. Eure arme Unterthanen aber die haben dabey schwitzen müssen, daß auch die Allergrausamsten dabey

ein

ein billiges Mitleiden haben müßten, denn bey euch sind drey Elementen schon längst mit Contibution belegt, Holtz, Camine oder Feuer, die Erde als Grund und Boden, das Wasser und die Brunnen, davon der allerelendeste Bettler, der trincken will, 4. Livres monathlich zahlen muß; wenn nun auf die Lufft auch noch ein Accise kommt, so müssen die armen Leute, die nicht bezahlen können, gar ersticken, und sich für blehendem Zugemüß und Speissen hüten, das viele Winde macht. Sollten aber eure Frantzösische Windmacher für jede Rotomontade und Lüge Accise gebe, so würden diese Einkünffte die andern alle weit an der Zahl übertreffen. Da ich eben von denen Einkünfften rede, so fällt mir ein, daß bey uns alles in dem höllischen Archiv des grossen Plutons wohl angemerckt seye, wie hoch die Einkünffte bey euch gestiegen, daraus jeder nach der Vernunfft urtheilen kan, wie das Land von euren bösen Geld-Teuffeln gepeiniget und ausgesaugt worden seye. Man bedencke nur, wie es denen sclavischen Unterthanen müsse geschmeckt haben. Vor dem Absterben der Königlichen Linie de Valois sind die Revenüen kaum jährlich auf 16. Millionen gekom-

men, nach dem hat sie König Heinrich der IV. auf 30. Millionen getrieben, darauf sind sie zu Zeiten Ludwigs des XIII. durch die feine Anstalt des Richelieu mit mehr als 15. Millionen vermehret worden, diesem hat der fromme Mazarin treulich nachgefolgt, und selbe auf 60. Millionen gebracht. Das heist gepreßt und geschunden. Das arme Volck hat auch unter diesem tyrannischen Joch den würcklichen Untergang gesehen, endlich hat der Procureur-General Talon sich nicht gescheut, aus Mitleiden und aufrichtiger Liebe zu dem Volck und Vatterlande mit der rühmlichsten Hertzhafftigkeit im Jahr 1649. und 1650. vor dem Könige in seinen gehaltenen Staats-Reden offentlich zu sagen, die armen Unterthanen des Königreichs wären nunmehro würcklich wie das unvernünfftige Viehe, weil sie die allergrößte Noth dahin treibe, sich des Habers zu der Speise, und des Wassers zu dem Trancke zu gebrauchen. Es war aber alle elende Vorstellung vergeblich, denn nach Mazarins Tode ist dessen Creatur der Colbert zur Charge eines Surintendant des Finances oder zu einem Controlleur General erhöhet worden, da hat dieser neue Besen das Land erst recht ausgekehrt, weil er

die

die Königlichen Einkünffte bis auf 162. Millionen getrieben. Diese 162. Millionen erstrecken sich nun mit dem gesammten Conseil des Finances würcklich auf 214. Millionen. Ist dieses nicht ein grosser Unterschied von 16. Millionen bis auf 214. zu steigen, dabey ist es auch noch immer erhalten worden, ob nun gleich bey des Fleury seinen Zeiten unterschiedliche neue Auflagen gemacht worden sind, so hat doch nichts recht grosses und nahmhafftes mehr erpreßt und angefangen werden können, weil schon so gar auf Haus-Hunde und Katzen nach Proportion der Personen und des Standes ein grosses Quantum jährlich erlegt werden muß. Es darf auch keine Standes-Person über 20. Marck Silber in seinem Vermögen zum Gebrauch haben. Auf das Saltz ist auch schon wieder eine gantz neue starcke Accise erhöhet worden, welches ein Sechellischer Gedancken ist, es könnte aber diese neue verstärckte Auflage wohl so ausschlagen, als wie einmahl zu Clermont in Auvergne geschehen ist. Da entstunde deßwegen eine Rebellion, die Weiber waffneten sich mit Spiessen, Stangen und Degen, sie waren biß 6000. starck, hatten weisse Vortücher an statt der

Fahnen auf langen Stangen angebunden, wie sie nun mit gröster Hertzhafftigkeit den Berg Durancon im ordentlichen Marsche mit Trommeln und Pfeiffen herunter gezogen kamen, so haben sie nicht alleine den Prevost mit seinen Untergebenen, sondern auch den Intendanten mit seinen wegen des Weiber-Kriegs beorderten Trouppen tapffer in die Flucht geschlagen, und sowohl das Feld, als auch die Ehre ihrer rühmlichen Courage bey dem Vaterland und ihren Nachkömmlingen erhalten. Wenn also der Monſ. Sechelle auch nach dem gemachten Saltz-Project eine Bataille mit dem Frauenzimmer zu gewarten hat, so ist es ihnen zu wünschen, daß sie ihn in ihre Gewalt gefangen bekommen, und 50. mahl durch die Spießruthen bey ihrer Palatinel-Armee ohne Barmhertzigkeit jagen.

Reputation. Monſieur, ihr redet passionirt, so viel ich mercke, und es scheinet wohl, daß ihr nicht gut Französisch seyd.

Fizlipuzli. Ich rede nichts als die Wahrheit, wie wir alles in unserem Archiv nach der schönsten Ordnung gemerckt haben. Daß ich aber nicht gut Französisch bin, das ist auch wahr, denn kein Teuffel aus der Hölle, der

le, der nur ein wenig Vernunfft hat, wird eure Partie halten.

Reputation. Warum aber dieses?

Fizlipuzli. Weil eure Nation noch viel grausamer und boßhafftiger ist, als wir höllische Geister selbsten.

Reputation. Es wird auch gar viel unwahrhafftes dazu erdichtet, unsere so berühmte Nation nur vor der Welt verhaßt zu machen.

Fizlipuzli. In unsern politischen geheimen Staats-Schrifften stehen gewiß nicht die allergeringsten Unwahrheiten, und ich wollte es keinem Notario rathen, etwas passionirt und falsches anzumercken, ich glaube der grosse Höllen-Monarche Pluto würde ihn becörpern, und euren Intendanten zur Straffe überschicken.

Reputation. Sind euch denn die emsige Intendanten so gar sehr verhaßt, die durch ihren Fleiß, und artige Erfindungen so viel Geld aufzutreiben bemühet leben, so viel zu der Fortsetzung des Krieges immer nöthig ist?

Fizlipuzli. Nunmehro haben sie es schon so hoch getrieben, daß weiter nichts mehr übrig ist, und ob zwar auf die heimliche Lei-

des-

des-Cabineter schon eine Anlage gemacht worden, so kan diese doch nicht viel eintragen, weil sich eure Hohe und Niedrige nicht schämen, vor allen Vorbeygehenden die Hosen herunter zu lassen, und auf denen öffentlichen volckreichen Plätzen und Gassen ihre Sachen zu verrichten, welches auch eure unschamhaffte Weibsbilder meist zu thun gewohnt sind, ich kan also von der Französischen Höflichkeit und guten Sitten nichts melden, sondern bleibe nur bey dem ersten, daß ihr erschöpfft seyd, und daß man auf euer grosses Geprahle gar keine Reflexion mehr mache.

Reputation. Ihr werdet doch so viel zulassen, Monsieur, daß es uns an sinnreichen klugen und gelehrten Köpffen nicht fehlet, welche noch gar viele schöne Neuigkeiten zu des Hofes besten erfinden können.

Fizlipuzli. Sie mögen erfinden, was sie wollen, Madame, ja wenn ihr nicht gestorben wäret, so stürbet ihr jetzt, denn alle solche Dinge haben eben zu eurem Tode gar ein merckliches contribuirt. Sagt mir nur, was sie wohl neues erfinden wollten, was nicht schon gewesen wäre, und gesetzt, sie dächten auf 100. noch nicht schon gewesene

Pro-

Projecta, so hilfft es doch alles nichts, weil das Land schon einmahl erschöpfft ist, und da wo gar nichts mehr ist, da haben auch alle eure Intendanten die Macht verlohren, ferner etwas zu nehmen, und wenn sie auch vor alle Häuser hohe Galgen aufrichten liessen, so kan euch gleichwohl niemand etwas contribuiren, der selber gar nichts mehr hat.

Reputation. Der Adel ist nicht so gar leer, wie sich die Unerfahrnen einbilden, und darauf kan der Hof noch mit frohem Muthe zu der Fortsetzung des Krieges lachen.

Fizlipuzli. Ja ihr könnt das alte Project des Herzogs von Guise wieder hervor suchen, so unter Francisco IIdo einen trefflichen Trost in Franckreich gemacht hat, da mußten bey dem gar grossen Geld-Mangel starcke Darlehne gegeben werden, nach diesem wurde ein feines Edict publicirt, daß dieselben, welche ihre Schulden fordern würden, ohne Zeit-Verlust hencken sollten. Aber wie wäre es, wenn ich euch ein Project machte, wenn ihr denn sogenannten Französischen Aller-Christlichsten Namen bey denen ausgeübten barbarischen Thaten auf eine Zeitlang denen Elsasser Juden versetzen wolltet, ich dächte doch

doch diese feine Mauschel, die es euch in allen Tyranneyen bey der Armee gleich gemacht, sollten ein Nahmhafftes auf diesen grossen Titul vorstrecken.

Reputation. Zum wenigsten können die Hugonotten wahrhaffte Zeugen seyn, daß man in Franckreich keine Ketzereyen dultet.

Fizlipuzli. Das ist wahr, und diese herrliche Thaten haben auch den grossen Titul verewiget, so wie der Tod, und eure Aertzte die Ehre behalten werden, daß sie mehr Franzosen umgebracht haben / als Degen, Pulver und Bley.

Reputation. Es wird auch jetzt nicht mehr so viel verschossen werden, als verschossen ist, weil von nichts als vom Friede geredet wird.

Fizlipuzli. Wenn man Friede in Franckreich macht, so ist nur Schade für das Papier, darauf die Articul geschrieben werden, oder meint ihr etwann, daß sich bey der Endigung des Krieges die fest-vereinigte Hohe Alliirten trennen werden? O nein! das fœdus Anti-Gallicum bleibt wie ein Collossus, gantz unbeweglich stehen, und ist die kostbare Vormauer, daß das Edle teutsche Reich nicht mehr von euren bösen Gästen beunruhiget werde.

Reputation. Was Franckreich einmahl eingeht und verspricht, das pflegt es auch zu halten.

Fizlipuzli. Ja, Ja, alle Vernünfftige wissen von der vortrefflichen Französischen Parole zu sagen. Ich will nicht erst in das gar lange Alterthum gehen, sondern nur diese Friedens-Brüche hernehmen, die unter Ludwigs des XIV. Regierung geschehen, und die niemand widersprechen kan, weil sie der gelehrten Welt klar vor den Augen liegen. Sagt mir Madame! habt ihr den Pyrenæischen Frieden 1660. item, den Aachischen 1668. item, den Niemegischen 1679. item, den zu Regenspurg getroffenen 20. jährigen Waffen-Stillstand 1684. wohl gehalten? Wer schon so offt den Frieden, und die gegebene Französische Parole gebrochen hat, der hat auch bey allen weitaussehenden, sowohl Treu als Glauben verlohren. Wenn auch Million Eydschwüre gegeben würden, so muß man allezeit wachsam auf der Hut stehen.

Reputation. Ey! wenn schon einmahl eine General-Amnestie gemacht ist, so müssen hernach solche alte Dinge nicht immer wieder aufgewärmt, sondern vergessen werden.

Fizlipuzli. Nein, man muß daran gedencken, und die alten sollten es denen Jüngern erzehlen, oder vorlesen / damit solche schändliche Thaten fein immer in der frischen Gedächtnüß bleiben, so kan auch hernach mancher einen nützlichen Rath ertheilen, und läßt sich nicht so bald das Frantzösische Geld verblenden, oder durch eine boßhaffte List einschläffern; doch wenn es nach so vielerley gelehrten Prophezeyhungen gehet, so wird Franckreichs gäntzlicher Ruin nicht mehr weit seyn können.

Reputation. Man lacht bey dem Frantzösischen Hofe nur zu denen übergelehrten Planeten-Intendanten und Ziffern-Generalen, welche nur ein solches Prognosticon zusammen schmieren, wie sie es selbsten gerne hätten.

Fizlipuzli. Die Franzosen werden es wohl nicht aus der Historie auslöschen können, was sie unter Ludovico dem XIV. für ein grosses Oraculum an einem Schmidt von Salon aus der Provence gehabt. Dieser prophetische Wunder-Mann kam zu dem Könige wenn er wollte. Einmahl verschloß er sich nun zu Paris im Louvre durch etliche Tage in einem entlegenen Zimmer, so mit schwar-

schwartzen Tapeten gantz furchtsam gemacht worden war, seine gantze Bagage bestunde in einem Rantzen mit Zwieback, die er mit sich genommen hatte, desselben bediente er sich mit ein wenig Wein zu seiner Nahrung. Einmahl kam er gantz früh, da noch alle in dem besten Schlaff lagen, und lieffe wie ein rasender Mensch aus seinem schwartzen Trauer- und Prophezeyhungs-Cabinet vor des Königs Schlaff-Gemach, weil man ihn schon kannte, daß er steten Zutritt bey dem Könige hatte, allda schrie er etliche mahl aus vollem Halse: Ou es tu grand Monarque? debout, debout, l'heure s'approche.

Wo bist du grosser Monarche? auf, auf, die Stunde nähert sich!

Der König fuhr aus seinem Schlaff voller Schröcken in die Höhe, und schrie noch viel stärcker als der Amboß-Prophete: Helas, qui me sauve! Helas, qui me sauve! Je demande quartier: Ach! wer rettet mich? ach! wer rettet mich? ich bitte um Quartier. Die Königliche Garde hörte den König, und den Schmidt untereinander schreyen, der Cammer-Diener, so die Wache in dem Königlichen Cabinet hatte, wollte hinaus

gehen, und den wahren Grund der Sache hören, der König aber ruffte ihm mit der vorigen starcken Stimme: Demeure icy, demeure icy, ou je meurs de fray_luer: bleib hier, bleib hier, oder ich sterbe für Furcht. Darauf erzehlte er dem Cammer-Diener, es wären ihm viel 1000. blutige Menschen erschienen, die hätten ihn als ihren Mörder angeklagt, nach diesem wäre ein erschröcklich furchtsames Gespenste gantz schwartz mit einer brennenden Fackel kommen, und dieser höllische Geist habe diese Worte geprüllt: Où es tu, Grand Monarque debout, debout, l'heur s'approche: wo bist du grosser Monarche? auf, auf! die Stunde nähert sich. Der Cammer-Diener bate, Seine Majestät sollten sich nicht über einen Traum so alteriren, denn es wäre unter dem Traum auch zugleich ein halb rasender Mensch in die Anti-Chambre kommen, der eben diese Worte so furchtsam ausgeschrien habe, deßwegen wollte er nur den Grund der Sachen von der Leib-Garde selber hören. So bald ihm der König die Erlaubniß gegeben, kam er gleich wieder zurücke, und sagte, der Schmidt von Salon liesse sich nicht abweisen, und wollte mit Seiner Majest. reden, dieser wäre eben der-

selbe,

selbe, welcher diese Worte so laut geschrien habe, die Se. Maj. in dem ängstlichen Traum gehört. Der König ließ sich den Schmidt gleich vor sein Bette kommen, und redete lange gantz sachte und alleine mit ihm, er ist auch mit grossen Geschencken wieder von ihm in Gnaden nach Hause gelassen worden, darüber sich alle verwunderten.

Reputation. Dieser Schmidt wird doch viel Gutes für Franckreich gewahrsaget haben, denn die Könige in Franckreich geben so reichliche Geschencke nicht gar für nichts und vergeblich dahin.

Fizlipuzli. Wenn die Wahrsagerey gut für den König in Franckreich gewesen ist, so war sie übel für gantz Europa; ich weiß es aber aus unserm unterirrdischen Geheim-Archiv, daß nichts, als Zweydeutigkeiten in der Schmidtischen Pferde-Prophezeyhung waren. Dieser artige Traum aber mit denen blutigen Menschen sollte denen Frantzösischen Ministern alle Nächte noch viel furchtsamer vorkommen, als dem XIV. Ludovico geschehen, weil diese das unschuldige Blut vergossen und noch vergiessen, so lange sie ihre böse Anschläge fortsetzen. Gewiß, man kan Europa mit Recht einer schö- „

„nen Uhr vergleichen, daran Franckreich die „beständige Unruhe ist, denn dieses hat uns „nunmehro die alte und neue Zeit sattsam be- „wiesen.

Reputation. Es ist wohl sehr ärgerlich, daß ein so grosser Monarche, welcher dem Alexander zu vergleichen, sich deßwegen so bereden lassen soll, weil er noch mächtiger werden will.

Fizlipuzli. Deßwegen ist eben der Aller-Christlichste Titul noch viel zu wenig, und ich dächte, es sollte viel prächtiger heraus kommen, wenn man sagte: Sua Omnipotentia, & Sua Æternitas, Seine Allmacht, und Seine Ewigkeit, weil schon vor diesem gar grosse und kostbare Französische Kostgänger die Frantzösische Allmacht und unzertrennliche Ewigkeit (scilicet) zu ihrem Schmertz und Schaden erfahren haben, deßwegen sollte sich die kluge Welt nicht ferner so von euren Promessen, und unüberwindlichen Großsprechereyen verführen lassen, weil ihr sowohl bey denen vorigen Kriegen, als auch bey dem jetzt geschehenen gar offt großmüthig davon geloffen seyd, davon die Soldaten der hohen tapffern Alliirten mit denen Un-

garn

garn und Panduren die besten Zeugen seyn können.

Reputation. Wenn unter unseren behertzten Völckern zu Zeiten nur eine kleine Confusion geschiehet, da wird gleich ein Hauffen Lerm gemacht, als wenn noch so viel daran gelegen wäre, da doch die Armee nichts daraus machet.

Fizlipuzli. Man hat es diesesmahl an unterschiedlichen Orten gesehen, mit was für Heldenmuth ihr davon geloffen seyd, und man weiß es auch gar zu wohl, wie sehr euch solche Haasen-Jagten geschmertzt haben; es hätte aber euren flüchtigen Helden also geschehen sollen, als wie in dem Jahr 1135. ein Crackauischer Woywode in der Schlacht wider die Moscowiter aus Angst und Zaghafftigkeit die Flucht nahme, so sendete ihm Boleslaus der Dritte König in Pohlen zu seiner unauslöschlichen Schande einen Haasenbalg mit Rocken und Spindel entgegen, weil er sich so furchtsam und weibisch erwiesen, da doch die Weiber bey der zuvor gemeldeten Saltz-Auflage eine andere Hertzhafftigkeit bezeigt haben, von denen alle verzagte Männer lernen sollen.

Reputation. Weil ihr nun in eurem höllischen Staats Archiv alles aus der obern Welt angemerckt habt und noch aufschreibet, so sagt mir doch, ob ihr nicht auch alle glorieuse Thaten der Franzosen eingetragen habt?

Fizlipuzli. Auf alle Weise. Wir haben zweyerley Protocoll-Bücher, das eine nennen wir das Schwartze, und das andere das Weisse/ in dem Schwartzen stehen eure Boßheiten, Räncke und Laster, in dem Weissen aber eure rühmliche Thaten; es ist aber bey diesen Büchern der Unterscheid, daß das schwartze Buch schon fast gantz voll geschrieben ist, und man macht würcklich jetzt an einem neuen, dicken und recht grossen Protocoll. Das weisse aber hat erst ein paar Blätter beschrieben.

Reputation. Ihr werdet wohl ohne Zweifel die sogenannte blutige Pariser-Hochzeit aufgezeichnet haben, da den 24. Augusti früh vor Tage um 2. Uhr im Jahr 1572. über 60000. Menschen Französische Landes-Kinder auf Königlichen Befehl jämmerlich ermordet worden.

Fizlipuzli. Diese gantze blutige Begebenheit ist mit rother Dinte aufgeschrieben worden,

den, so kan man sie, ohne erst in dem Register zu suchen, desto geschwinder finden.

Reputation. Monsieur! unter uns im Vertrauen geredet, ist diese Geschichte in dem schwartzen oder weissen Protocoll?

Fizlipuzli. Ist das wohl Fragens-werth Madame, da ihr doch so witzig seyd; diese rühmliche That hat man ja wohl nothwendig in das weisse Buch schreiben müssen, weil diese 60000. Menschen lauter Ketzer waren, die ihr als eure eigene Lands-Leute habt hinrichten lassen. Eben vor dieser Begebenheit stehet ein Blat zuvor die sogenannte Sicilianische Vesper, da den 30. Martii im Jahr 1282. in 2. Stunden 8000. Frantzosen darunter 200. vom Adel waren, gewaltsam getödtet worden sind; so hätte man ohnlängst zu Prag mit euch ein Böhmisches Completorium nach dieser Vesper halten sollen.

Reputation. Und diese Sicilianische Vesper stehet auch in dem weissen Protocoll?

Fizlipuzli. Allerdings, denn wir höllische Geister wissen die rühmliche, und auch die böse Begebenheiten nach Verdienst in ihre gehörige Classen zu theilen, wir schreiben alles ordentlich auf, und lassen uns von keinen Frantzösischen Louis d'Oren die Augen verblenden,

welche der le Passe partout de l' Europe, die Haupt-Schlüssel von Europa bißhero gewesen sind. Wir Teuffel wollen keine Französische Hosen tragen, wie sie schon einmahl lange vor diesem eine starcke Faction der Polacken angezogen hat, wir lassen uns das Sal-Volatile der Französischen Großsprechereyen nicht das Hirn inficiren, sonst dürffte wohl in kurtzem unsere halbe Hölle von dem um sich fressenden Scorbut des Französischen unruhigen Ehrgeitzes auch nach und nach angesteckt werden, welches der Plutonischen Universal-Monarchie sehr nachtheilig und schädlich wäre.

Reputation. Der unruhige Staats-Ehr-Geitz ist sehr rühmlich, absonderlich wann er nach Wunsch ausgeführt wird.

Fizlipuzli, Laßt uns ein wenig in die vorige Zeiten zurücke gehen, denn wenn ich gleich das schwartze und weisse Protocoll nicht da habe, so weiß ich doch gar wohl aus meinem Gedächtniß, wie glücklich eure Französische Staats-Entreprisen krebsgängig ausgeführt worden. Hört nur Madame! die Erwählung des Dauphins zum Römischen Könige, die Behauptung der Quartiers-Freyheit zu Rom wider Pabst Innocentium XI. Die eingebil-

gebildete Unterdruckung der Parlamenter in Engeland zu der Zeit der unglücklichen Regierung Jacobi II. Die viele und fruchtlose Conspirationes wider den heldenmüthigen König Wilhelm von Engeland; Die so offt angestellte Ausrottung des Kaysers und der gantzen Kayserlichen Familie, dazu ihr gar vielerley böse und verrätherische Menschen gebraucht; Die gesuchte Unterwerffung Ungarn und Oesterreich in die Türckische Sclaverey zu bringen, und endlich die falsch guarantirte und nicht gehaltene pragmatische Sanction, da ihr bey eurer Quadruple-Alliance die Königin von Ungarn und Böhmen habt um ihre Länder bringen wollen. Sagt mir nun Madame, sind diese eure projectirte Sachen nach Wunsch ausgeführt worden? Mit nichten, eure Vergifftungen haben noch zu Zeiten unter allen euren Boßheiten den besten Effect nach eurem bösen Willen gethan, denn ihr habt von dem grossen Oracul-mäßigen Staats-Rath Mazarin die Cabinets-Regul gar wohl gelernt: Comme la nature n' a rien fait en vain, elle n'a pas creé les poisons inutilement; wie nemlich die Natur nichts vergeblich gemacht habe, also hat sie auch Gifft nicht umsonst geschaffen. Eure

Lands-

Lands-Leute wissen gar meisterlich, wie sie den Schnupff-Taback, einen Brief, ein gewaschenes Hemde, ein paar Handschuhe, eine Perruque, ein Balsam-Büchsgen, Zahn-Pulver, Speisen, Geträncke und Medicamenta vergifften sollen.

Reputation. Durch die Wiederholung solcher Dinge werden nur bey dem Erinneren die Gemüther gegen unsere Nation verbitterter gemacht, man muß denen Gemeinen nicht solche Sachen auf die Nase binden, was nur die grosse Staats-Leute in ihren geheimen Cabinetern wissen. Was nutzt das Vergangene, man muß vielmehr auf das Gegenwärtige und Zukünfftige dencken, und zu einer allgemeinen Einigkeit rathen.

Fizlipuzli. Es wäre zu wünschen, wenn alle andere Nationen gegen eure Nation recht verbittert würden, so würde man auch nicht mehr so viel Affen sehen, die euch alle Thorheiten nach machen, es würde nicht mehr so viel Geld in Franckreich durch die dahin Reisende unnöthig verschleppt werden, und es würden sich nicht ferner so viel Grosse von eurem Geld verblenden lassen, weil ihr mehr Tonnen Goldes auf die Verehr- und Bestechuug

stechung geheimer Ministern anwendet, als auf die Kriege selbst.

Reputation. Alle diese, welche die Ehre haben, von dem großmüthigen Könige in Franckreich reichlich beschenckt zu werden, die wissen gar wohl von der besonderen freygebigen Mildigkeit dieses mächtigen Welt-Monarchens zu reden.

Fizlipuzli. Man weiß es freylich gar wohl, wie hoch eure Nation den König aus Franckreich erhebt, und wie höchst ärgerlich diese Hochhaltung heraus kommet, weil auch einmahl ein Frantzösischer Officier öffentlich sagte: Mon Dieu, ne soyet pas jaloux, que je mon Roy à vous prefere. Mein GOtt, laß dichs nicht verdriessen, daß ich meinen König dir vorziehe. Worauf ein anderer Officier sagte: Ach! wenn der Mazarini noch am Leben wäre, würde er euch für diese Hochhaltung des Königs zum allerwenigsten tausend Cronen geben. Ihr seyd vernünfftig genug Madame! und erkennet selber gar wohl, daß solche übernatürliche Erhebungen sehr ärgerlich sind.

Reputation. Daß die Soldaten ihren König lieb haben, das erfordert ja die Billigkeit und soll seyn, deßwegen geniessen sie

reich-

reichliche Gagen, und haben bey ihrem Wohlverhalten immer höhere Chargen zu gewarten; daß aber vielleicht bey einem Truncke manchesmahl aus gar zu grosser Treu und Liebe gegen diesen Monarchen eine besondere hertzliche Ausdrückung der Worte geschehen kan/ solches muß man einem tapffern und streitbaren Kriegs-Mann nicht gleich so critisch aufnehmen, denn aus der grossen Macht und Zahl der Soldaten bestehet auch die Herrlichkeit, die Unüberwindlichkeit und die Hoheit des Frantzösischen irrdischen Gottes.

Fizlipuzli. Madame prahlet nicht zu unbedächtlich wegen der so grossen Zahl eurer unüberwindlichen Helden, denn man weiß es aus der alten und erst gantz kürtzlich aus der neuen Historie gar wohl, wie vor wenig Soldaten eine grosse Anzahl Frantzösischer hertzhafft davon geloffen sind, und alles zurücke gelassen haben.

Reputation. Die Historien-Schreiber sind auch sehr ungleich, ein jeder führt die Feder nach seiner Passion, und es ist doch genug, wenn ich frey sage, daß unsere Krieges-Macht so zahlreich seye, daß sie mit allen Potentaten in der Welt zugleich Krieg führen

ren könne, und sich doch noch gar wohl im Stande befinde das mächtige türckische Reich zahlreich genug zu überziehen, und siegreich einzunehmen.

Fizlipuzli. Es kan euch aber auch dabey gehen, als wie Petro dem andern Herrn von Courtenay im Jahr 1517. dieser wollte mit seiner zahlreichen Armee auch das Morgenländische Kayserthum einnehmen, er liesse sich deßwegen zu Rom würcklich von dem Pabst Honorio dem III. zu einen Constantinopolitanischen Kayser öffentlich krönen; die Ehre war aber auf Französischen Grund gebauet, denn in dem Albanischen Gebürge wurde er von Theodoro Angelo, der sich Käyser in Thessalonien nennte, so übel bewillkommet, daß er sich nicht mehr helffen kunnte, denn die mächtige Armee wurde in kurtzem geschlagen und zertrennt, und der eingebildete Constantinopolitanische Kayser hat gleichfalls elende umkommen müssen, wie es euer Landes-Mann Monsieur du Bouchet selbsten beschrieben.

Reputation. Es gibt auch unter denen Frantzösischen Scribenten unterschiedliche passionirte Leute, die viele Unwahrheiten schreiben, absonderlich diese, welche die groß-

müthi-

müthige Freygebigkeit, nebst der Französischen Liebe, Milde und Wohlthat sowohl von dem grossen König selbsten, oder auch von seinen hohen Ministern niemahlen genossen haben, solche Menschen schreiben hernach wider alle Vernunfft und Wohlanständigkeit.

Fizlipuzli. Ich lasse es endlich auch zu, daß zu Zeiten eine passionirte Schrifft von euren eigenen Landesleuten nicht ohne Ursache an das Licht kommt, da ihr aber von der Französischen Liebe, Milde und Wohlthat Meldung machet, so fället mir etwas ein, daran ich euch erinnern will. Vor alter Zeit kan die Stadt Metz von eurer Liebe, Milde und Wohlthat wahrhaffte Zeugenschafft geben, und zwar wie der Herzog Gottfried von Boillon mit grosser Macht in das gelobte Land ziehen wollte, so fehlte ihm genug Geld dazu, deßwegen verkauffte er unterschiedliche Landschafften, darunter auch die Stadt Metz mit ihrem gantzen District begriffen war, diese Stadt nun bezahlte ihre eigene Burger, als ihr künfftiges Eigenthum, gedachtem Hertzoge von Bouillon mit einmahl hundert tausend Thaler aus, sie sind auch davon die Herren geblieben, und haben bis

auf das Jahr 1551. löblich regiert, darauf sie die Französische Lieb, Milde und Wohlthat empfunden. Unter Kayser Carol dem Fünfften verblendete König Heinrich der Andere in Franckreich die Welt, als ob er denen geängstigten Teutschen mit seiner Macht helffen wollte, er schickte auch würcklich mit solcher List 40000. Mann unter dem Commando des Herrn Montmorancy fort.

Wie er vor die Stadt Metz kam, begehrte er einen Durchzug durch dieselbe, die Burger willigten auch in dieses Begehren, und weil sie ihre gute Meynung recht bezeigen wollten, so setzten sie noch über alles gedeckte Tische mit Speisen und Tranck beladen auf alle Gassen, wo sie durchmarschirten/ sie damit zu erfrischen. Die Obrigkeit und der Adel bewillkommten den Montmorancy, und dieser stellte sich, als wenn er von einer tödtlich - gefährlichen Kranckheit überfallen würde; weil ihm nun der Schmertzen sehr zusetzte, so wollte er ein Testament machen, damit er ruhig sterben könnte, ersuchte darauf die Obrigkeit und Fürnemsten des Adels als Zeugen dabey zu erscheinen, unterdessen hatte er heimlichen Befehl gegeben, sich der beyden Thore zu bemächtigen, da

der Durchmarsch geschahe. Wie also alle Begehrte um sein Bette herum stunden, und seinen letzten Willen als Zeugen mit anhören wollten, so sprang er als wie eine Furie aus seinem Lager, stieß dem Burgermeister einen Dolch in die Brust, und gab der Leib-Wache das abgeredete Zeichen hinein zu kommen, darauf alle Umstehende jämmerlich ermordet worden, nach dieser Losung hörte man gleich auf allen Gassen schreyen Ville gagnèe! die Stadt ist gewonnen! darauf ist diese schöne Stadt geplündert, und in die Französische Liebe, Milde, und Wohlthätigkeit gefallen. War dieses nicht der ärgste Filou-Streich? Ich will aber immer näher in die Zeiten kommen; sagt mir Madame, war das nicht unter Ludwig dem XIV. der schönen Stadt Heidelberg und demselben District durch den tyrannischen Melac eine Französische Liebe, Milde und Wohlthat, wie die unschuldigen kleine Kinder, Knaben und Mädgen alleine in weissen Hembdgen mit grünen Bändern gebunden, und mit grünen Zweigen in den Händen von der Stadt mit denen Thor-Schlüsseln entgegen geschickt worden, die Generalität zu einer Barmhertzigkeit zu bewegen, aber was geschahe, es wurde aus

Fran-

Französischer Liebe, Milde und Wohlthat von denen unmenschlichen Generalen gleich Befehl gegeben, die Reuterey sollte alle diese artige geputzte zarte Kinder überrennen, und mit ihren Pferden zertretten, daß das Gedärme an denen Hufeisen hängen bliebe, welches auch so geschahe, dabey noch mancher Französischer Reuter sich lieber gewunschen hätte, mit seinem Pferde in der Lufft fliegen zu können, als auf die liebens-würdige unschuldige junge menschliche Creaturen so über barbarisch zu tretten, weil doch noch mancher vernünfftiger Franzose ein besser Gemüthe als seine Befehlshaber hat. Man stelle sich nur die von weiten zusehende Eltern bey dieser noch viel ärger als unmenschlichen That vor. Kein Teuffel von allen unseren bösesten und tyrannischsten höllischen Geistern hat noch niemahl eine solche entsetzliche Begebenheit in der Welt angestellt, als wie eure so genannte Allerchristlichste Völcker. Wollen wir aber noch auf nähere Zeiten gehen, so dürfft ihr nur Madame das ordentliche Diarium lesen, was eure so genannte Hülffs-Völcker nach der tückisch-gebrochenen und fest garantirten pragmatischen Sanction nach Kaysers Caroli VIti Hinscheiden über-

all barbarisches gethan haben, wo sie hinkommen und gewesen sind, gewiß, dieser Successions-Krieg wird ein grosses Stücke zu der Französischen Historie beytragen, und die späthe Nach-Welt kan diese boßhaffte Streiche und Thaten nimmermehr vergessen, weil sich so gar auch die Türcken und Heyden über die Unruhe der Christlichen Potentien verwundern. Es würde mir selbsten als einem höllischen Geiste ärgerlich fallen, wenn ich euch an alle Liebe, Milde und Wohlthaten erinnern sollte, wie ihr mit dem ehrbaren und tugendhafften Frauenzimmer, sowohl hohen, als niedrigen Standes verfahren seyd, die aber aus eurer bösen Classe waren, hatten gute Tage. Wie manches ehrliche Kind hat euch gantz nackend bey dem Tische bedienen und aufwarten müssen, was ihr aber sonst für Boßheiten an ihnen ausgeübt, das übergehe ich mit wohlbedächtlichem Willen, weil ich mich als ein Teuffel selbsten schäme, solche vermaledeyte Proceduren mit diesem Geschlechte zu erzehlen. Also besteht eure Französische Liebe, Milde und Wohlthat in Hurerey, entsetzlicher Unzucht, in grausamen Morden, Rauben, Plündern, Sengen, Brennen, Vergifften, Betrü-

trügen, Verführen, und in allen nur erdencklichen bösen Thaten.

Reputation. O! was das Frauenzimmer betrifft, so haben gar viele, ja die meisten unsere Völcker selbsten verführt, worüber sich mancher Frantzose sehr geärgert, deßwegen ist auch ein Frantzösisches Tractätgen an das Licht kommen, unter dem Titul: Le Banissement du Pucelage Allemande, oder: die Verbannung der teutschen Jungferschafft.

Fizlipuzli. Wo schon einmal böse Völcker hinkommen, da wird Land und Leute verdorben. Aber sagt mir Madame, was haltet ihr von dieser Frantzösischen Milde und Lebens-Art, wenn man das teutsch-gebackene Brod mit Füssen stampfft, und verächtlich zu Schanden tritt, wenn die teutsch-gekochten Speisen zu der Stuben-Thür geschmissen werden, wenn man die Fässer in Kellern zerhackt, daß der beste Wein wie eine See herum wallet, und wenn sie die schönsten Kinder weiblichen Geschlechts so lange wider ihren Willen martern, biß sie gar darüber den Geist aufgeben.

Reputation. Die hitzige Liebe eines Frantzösischen Kriegs-Helden lässet sich keine

einfältige teutsche Gesetze vorschreiben; was aber das übrige betrifft, so machen es unsere Martis-Söhne niemahl anders, so offt sie in einem fremden Lande leben.

Fizlipuzli. Deßwegen seyd ihr auch todt und gestorben Madame, und nach eurer Begräbniß weiß man in der klugen teutschen Welt von keiner Französischen Reputation mehr, und der Allerchristlichste Titul hat auch bey denen ehrlichen teutschen Gelehrten ein Ende. Wißt ihr euch nicht mehr zu entsinnen, wie die Haupt-Stadt Wien in Oesterreich von den Türcken ängstiglich belagert war, so habt ihr in Paris sehr begierig auf die Staffetta des Ubergangs gepaßt; wie aber diese schöne Stadt glücklich entsetzt wurde, da gieng es sowohl zu Paris als Versailles sehr traurig zu, und ob schon gantz Europa deßwegen Freuden-Lieder sunge, so war doch gantz Franckreich mit Lamenten angefüllt, ja was das allererschröcklichste war, so wurde der Geistlichkeit bey der höchsten Ungnade des Allerchristlichsten Königs sogar verbothen, kein Freuden- und Danck-Fest wegen dem zurücke geschlagenen Türcken anzustellen, weil dadurch das gantze Französische Vorhaben seye zu nichte gemacht worden, denn wenn Wien an die Türcken damahl über-

übergangen wäre, so hätte sich der Grand Louis für einen Römischen Kayser mit dem Vorwand aufgeworffen, es wäre sonst niemand, der das gantze Römische Reich in einen mächtigen Schutz nehmen könne, als er. Es waren auch zu diesem Dessein schon 40000. Mann im Elsas gleich nach dem Ubergang in Teutschland einzubrechen, parat, man hatte so gar schon die Manifeste dazu drucken lassen, daß der grosse Ludwig aus Franckreich als würcklicher Römischer Kayser sich des Römischen Reichs annehmen müsse, damit es aus dem türckischen Joch komme, und wieder von denen weiter dringenden Feinden befreyet würde. War dieses nicht eine schöne Französische Maxime, dadurch alles unter seine tyrannische Sclaverey zu bringen?

Reputation. Monsieur, ihr redet nur von lauter Sclavereyen, Tyranneyen, und barbarischen unmenschlichen Begebenheiten, wie ihr alles so benennet, von guten und löblichen Sachen aber macht ihr gar nicht die allergeringste Meldung.

Fizlipuzli. Da dürfft ihr nur das alte und neue Diarium der vier schönen Churfürstenthümer Mayntz, Cölln, Trier und Pfaltz lesen, da werdet ihr das übrige alles gar ordentlich finden, so ich euch noch nicht ge-

sagt habe. Wollt ihr aber das uhralte höchst berühmte Ertz-Haus von Oesterreich fragen, so werdet ihr solche Sachen erfahren, die euch zwar alle gar wohl bekannt sind, davon ihr aber mit Fleiß nicht gerne viel höret, weil nichts als entsetzliche Boßheiten darinnen begriffen, ja man kan wohl mit billiger Wahrheit sagen, daß das vortreffliche Haus von Oesterreich an dem Frantzösischen Hofe viel einen gefährlich- und ärgern Erb-Feind als an der Ottomannischen Pforte habe.

Reputation. Ich muß es selbst bekennen, daß der Pariser Hof niemahl kein Geld gespahrt, Oesterreich zu stürtzen, und sind deßwegen schon sehr viele Millionen verschenckt worden, was folget aber daraus? nichts anders, als daß sich ein grosser Welt-Monarche mit glorieusem Ruhm noch immer grösser und mächtiger zu machen suchet, welches ja die allgemeine Eigenschafft hoher gecrönter Häupter seyn soll.

Fizlipuzli. Gleichwohl hat der Allerhöchste Monarche noch allezeit diesem so verfolgten, und höchst gedrucktem Hause von Oesterreich, seine gantz unerforschliche, und recht Bewunderungs-würdige Würckungen in der beständigen Beschützung erwiesen, und seine Hülffe noch niemahl von demselben abgewen-

det,

det, absonderlich wenn schon alle Sterbliche fast daran gezweiffelt haben, daraus hätte ja der hochmüthige Hahn gar wohl sehen können, mit wem er zu thun und zu kämpffen habe.

Reputation. Die Bourbonische List und Klugheit ist gleichwol bis in die allergeheimste Cabineter des Oesterreichischen Hauses gedrungen, und man hat allezeit den so mächtigen Frantzösischen Hannibal vor dem Thore fürchten müssen.

Fizlipuzli. Der Oesterreichische Colossus ist doch noch immer standhafft in denen hefftigsten Stürmen und großmüthig unbeweglich stehen blieben, es bleibt auch noch immer das vortreffliche alte Ertz-Haus Oesterreich zu trutz denen neidigen und unruhigen Franzosen.

Reputation. Das wird die Zeit lehren, denn es hat schon starck gewackelt, weil einige Fürsten des Reichs selbsten zu dem Untergang des Oesterreichischen Hauses die Frantzösische Macht unterstützen helffen.

Fizlipuzli. Das haben sie zu ihrem eigenen Schaden gethan, und die Hülffe zu ihrer zukünfftigen Sclaverey gegeben, denn wer sich durch den Pariser Hof, und sein Gold verblenden lässet, und den Kopf voll Frantzösischer Promessen hat, der siehet, daß sein künfftiges Unglück nicht mehr weit ist, weil die Frantzösi-

sche Großsprechereyen auch so gar Klugen als wie mit einem Zauber-Dunst den Verstand verfinstern und benebeln. Gesetzt, der böse Anschlag solcher Conspirationen gienge nach dem Bourbonischen und anderer Wunsch, wie sie es meinen, glücklich von statten, und die uhralte Vor-Mauer des Röm. Reichs, nemlich das Haus von Oesterreich würde über einen Hauffen geworffen, so fragt sichs, was Franckreich hernach in kurtzer Zeit mit allen diesen machen würde, die ihm selbst dazu unterstützt und verholffen haben? wie bald würde ihre vorige Hoheit um ein merckliches fallen, und wie würde ihre Herrlichkeit nach und nach in engere Grentzen getrieben werden, denn das ist das eintzige, wornach Franckreich schon von so langen Zeiten her begierigst trachtet, es würde ein Land nach dem andern in seine unerträgliche Bothmäßigkeit bringen und endlich auf solche Weise die längst gewünschte Universal-Monarchie erhalten.

Reputation. Man kan nicht voraus so passionirt prophezeyen, was der mächtige Monarche aus Franckreich mit denen die ihm Beystand zu dem gemachten Dessein geleistet, thun werde, vielmehr haben sie sich dessen beständiger Zuneigung und nützlichen Gewogenheit zu versehen, denn wenn solche grosse Leute dieses

nicht schon voraus gewiß wüßten, so würden sie auf einmahl gäntzlich abweichen.

Fizlipuzli. Es ist übel genug, daß sich noch immer neue Conspirationes entdecken, und so lange die rechte Harmonie der Grossen nicht in dem teutschen Reiche seyn wird, so lange siehet es mit einem allgemeinen beständigen Frieden auch in Teutschland noch sehr zweifelhaft aus. Ich aber bleibe allezeit dabey, wer die edle Freyheit seines Vaterlandes in dem teutschen Reiche für nichtig Gold nach Franckreich verkaufft, der verliehrt mit der Zeit auch seine eigene, und diesen unumstößlichen Satz wird kein kluger, treuer und ehrlicher Teutscher widersprechen.

Reputation. Man wird sehen, was die Alliirten Helden für das Haus Oesterreich ausrichten werden.

Fizlipuzli. Die schöne, kluge und tugendhaffte Königin von Ungarn und Böhmen hat bishero einen sehr mächtigen Generalissimum beständig in diesem gantzen sehr gefährlichen Successions-Kriege auf ihrer Seite gehabt, der wird auch alle ihre Helden mit sattsamer Vernunfft, und dazu gehöriger Tapfferkeit stärcken, allen ihren vereinigten Feinden eben so listig, und geschickt mit hertzhafftem Muthe zu begegnen, als

es

es die Nothwendigkeit dazu erfordert, und Lothringen bekommt nunmehro die beste Gelegenheit, sich an seinem alten Frantzösischen Feinde nach Möglichkeit zu rächen, denn dieses wird euch Madame auch gar wohl bekannt seyn, wie Lothringen um sein Eigenthum durch Franckreich kommen, wie boßhafft und betrüglich man Frantzösischer Seits allezeit beständig mit denen Hertzogen von Lothringen umgangen ist.

Reputation. Wer hat denn nun endlich bey diesem Successions-Kriege nach eurer Meynung recht oder unrecht?

Fizlipuzli. Ist dieses wohl Fragens werth? man darf ja nur ohne Vorurtheil die Acta publica von diesen ergangenen Strittigkeiten lesen, so wird man klar von denen wohlgegründeten und unumstößlichen Beantwortungen, welche das Haus von Oesterreich allezeit auf eine jede Schrifft hat ausgehen lassen, sehen, wer recht oder unrecht habe, und diese Acta sind schon starck angewachsen, ihr stellt euch aber, als ob euch alles unbekannt wäre.

Reputation. Ich höre aus allen euren geführten Reden und Antworten gar wohl, wem ihr unter denen strittigen recht gebet. Da euch nun das Haus Oesterreich wegen seiner Frömmigkeit, Tugend und Andacht zuwider

seyn

seyn solte, so muß ich ja darüber erstaunen, daß ihr noch selbst das Wort für dasselbe redet.

Fizlipuzli. Wo der Himmel schon einmahl Beystand leistet, dawider kan die Hölle auch nichts sagen, und was der Höchste selbst gerecht heisset, das darf sich kein Teufel zu widersprechen unterstehen - - - - Aber sehet Madame wir sind schon auf der Insel unter diesen Reden bey favorablem Wind angelangt, ihr werdet belieben allhier auszusteigen, denn dieses ist die sogenannte Schimpf-Schand- und Spott-Insul, daher ihr auf ewig verbannet worden seyd, euer einsames Exilium gantz alleine ohne Gesellschafft darauf zu haben. Damit ihr also niemal wieder zurücke kommen, und neues Ubel in denen Europäischen Ländern und Gräntzen machen könnet, so muß ich krafft des Plutonischen hohen Befehls die Verbannungs-Formularien über euch sprechen, wie wir solche in dem höllischen Geheim-Archiv von Wort zu Wort in Gedancken-farbenen Quatern-Folio 1744. accurat aufgezeichnet haben.

Bootury Noulogon Zonychorin Nanacculotor Paralyptoli Querqueraptata Lullolilotyn. Neautharabarbarell Celaphathathysi Onomarthador Daraphtatoxi Hippolopathusolon gegalathandaros Nyctime-

ctimeno-thothusoloro Cellempusoli Gallastratus Pimpirinellochusoly Saduccucculos Panduriandrorandevus Exiliosstrotyntalyn ! ! !

Reputation. Monsieur; Was heist dieses?

Fizlipuzli. Das heist nach unserer Hellespontanischen Sprache auf gut teutsch also:

Fort was Frantzösisch ist aus allen teutschen Gräntzen!
Die Sonne Oesterreichs wird trutz den Lilien gläntzen/
Verbannt die Gallier von unserm teutschen Boden/
Ihr Stoltzen lasset euch nicht blenden ihre Boden.

Reputation. Sie werden mir doch den Gefallen erzeigen, und mich manchesmal in meiner Einsamkeit besuchen?

Fizlipuzli. Dazu muß ich erst von meinem Höhen-Monarchen gnädigste Erlaubnuß, oder hohen Befehl bekommen, weil ich gar nichts ohne seinen Willen mit euch zu thun haben will. Denn ihr seyd bey allen Klugen sowol auf der Welt als auch in dem unterirrdischen Höllen-Reich verhasset, angefeindet und verachtet bis an der Welt ihr

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vetter, Johann Friedrich,

Die allerneueste Reisebeschreibung des irrenden Polter-Geistes Der erst kü
rzlich begrabenen Französischen Reputation So überall auß Himmel, Fegfeuer
und Hölle verstossen, und in ein besonder viertes Ort, gantz alleine zu
seyn, verbannet worden. Nebst einem Historisch-Politisch- und lustigen
Staats-Discours Zwischen diesem Französischen Reputations-Gespenste und

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] An. 1744

L.eleg.m. 646 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576781-0
VD18 1169209